

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 9

Artikel: Begreiflich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und verfolgt' mit besonderem Reiz,
Den Streit über das neue und alte
Eidgenössische Kreuz.

Nun kommen alle Partheien,
Der Politiker stößt in das Horn,
Die Religiösen nehmen mit Feuer
Das quadratische auf das Korn.

Es ist ein förmliches Schlachten,
Der Sieg schwankt her und hin
Und lustig ist's, daß unterm alten
Kreuz Alle zu Felde ziehn.



Als man noch über das Nationalmuseum stritt, sagten die Berner: Wir bauen uns ein Museum, ob ihr andern wollt oder nicht. Als Bern und Biel sich um ein Technikum zankten, beendeten die Bieler den Streit, indem sie erklärten, sie würden auf jeden Fall ein Technikum bauen.

Daraus kann man etwas lernen. Was ein ganzer Staat nicht vermag, bringt die Energie einer einzelnen Stadt zu Stande. Könnte dasselbe nicht auch eine einzelne Person vermögen? Angenommen, es soll ein Bundesratsmitglied gewählt werden. Die Volkswahl dauert mir, als patriotischer Schweizerin, zu lange. Ich entschieße mich also kurz und wähle einen Bundesratshaus aus eigener Initiative. Und wenn er mich zum Dank dafür dann heirathen will... auch gut!

Eulalia Pampertuta.

Antiflügelverein.

Die „Bürtle-Zeitung“ erzählt, daß sich in Graz ein Anti-Hut-Abzweigungsverein gebildet, welcher der bisherigen Art des Grüßens den militärischen Gruß substituiren wolle. (Das haben die Kulturstädter den Grazern zuborgethan, vide auch das Bild. D. Red.) Da aber dessen Wirksamkeit sich wahrscheinlich nur auf die kältere Jahreszeit erstrecken wird, so fänden wir es angezeigt, meint benanntes Blatt, daß sich derselbe für die wärmere Jahreszeit als Rock-Abzweigungs-Verein konstituiren würde, womit dann zwei Fliegen auf einen Tütsch getroffen wären.

Also, wenn wir im Winter einer Dame begegnen, salutiren wir hübsch militärisch — im Sommer aber ziehen wir zum Angriffe den Rock aus.

Der kleine Hausarzt.

Ein leichtverständliches Frag- und Antwortspiel.

Wo sind die Eitzen am unbequemsten?
Da, wo man sie gerade hat.

Wann gibt man am meisten Sorge zu den Zähnen?
Wenn sie schon caput sind.

Was ist das patenteste Mittel gegen rothe Nasen?
Nasenweisheit.

Was hilft am besten gegen das Abdücken?
Man bleibt die ganze Nacht im goldenen Leuen hocken.

Wo sind die Hühneraugen am erträglichsten?
An den Füßen anderer Leute.

Hilft denn gar nichts gegen die Laubflecken junger Mädchen?
Freilich, ein reicher Schwiegervater.

Kann man wirklich vor langer Weile sterben?
Gewiß. Wenn Einer so einfältig ist, lange Weile zu haben, so ist er sogar ein langsamer Selbstmörder.

Gibt es kein Mittel gegen Dummheit?
Nachdenken, statt fragen.

Begrifflich.

Warum sagt man immer: Nun geht Noth an Mann?
Weil sich die Frauen besser zu helfen wissen.

Nur bei uns möglich.

Betty: Unser Lehrer ist ein Deutscher, er redet daitisch.
Jetty: Unserer ist noch viel hütscherer, er redet doitsch.

Zur Sprachreinigung.

Red' niemals wie von Castique,
Das sich im Strumpfband findet!
Ein Kurzlangdehnungsmeisterstück
Sich weich ums Weiche windet.

Statt von Tournüren kühn zu sprechen,
Und indiscret dich zu erschrecken,
Sprich deutsch und ohne Sprachenschneider
Vom hochgewölbten Schinkenschäuer.

Spätes Avancement.

Als er lebte nannte man an Leib und Seel' ihn häßlich;
Jetzt, da er gestorben, nennt man, tiefbetrübt, ihn unvergeßlich.

In einem Holzhaus, welches 48 Einwohner zählt, befinden sich 10 Bräutigams. Wenn Schiller das gewußt hätte, würde er gedichtet haben:
Raum ist selbst in hölzernen Häusern
Für ein Duzend, das sich liebt.

Auf dem Monde sind in letzter Zeit bedeutende Umwälzungen beobachtet worden. Da wird man wohl nicht mehr singen können:
„Guter Mond, du gehst so stille.“

Mißverstanden.

Fremder (in einem Restaurant beim Weggehen): „Sie, Herr Wirth, würden Sie mir vielleicht für einige Stunden die „Köllnerin“ anvertrauen?“

Wirth: „Was? — meine „Köllnerin“ wollen S' mitnehmen? Na, — gehn S' — glauben S' denn, die laßt si nur so von Jedem 'rumhantieren wie etwas Gewöhnliches?“

Fremder: „Hahaha! Sie verstehen mich nicht! ich meine ja die „Köllner-Zeitung!“

Wirth: „Ah so! — na — mit der machen S' was Sie woll'n, die dürfen S' schon a Bissel fettiren!“

Briefkasten der Redaktion.

M. H. i. B. Sie führen einen Hieb in's Blaue. Daß die Lehrer gegen Errichtung eines Denkmals für Wihl. Baumgartner, den Componisten des Liedes „D mein Heimatland“, seien, scheint uns absolut unwahrscheinlich und Entwürdigungen in unserer nächsten Nähe ergeben das gerade Gegentheil von Ihren Behauptungen. Und man zählt auf die Mithilfe der dirigirenden Lehrerschaft und auf die bekannte Opferfreudigkeit der Schweizer in der Fremde. Je schöner die Ehrensäule für Baumgartner, desto mehr ehrt sie die Geber. — **H. i. Berl.** Der Künstler hatte dieses Erwachen bereits unter den Stiften genommen; das wird an Deutlichkeit auch Nichts zu wünschen übrig lassen. — **Langjähr. Abonn.** Sehen Sie gefl. Nr. 4, Seite 1, nach; das genügt für einmal. — **r. i. — ch.** Geheißt Ihnen ganz Recht, wenn Ihnen der schneidige Dr. Slop eine Hochquart langt, warum wollen Sie unsere Junst durch Verje charakterisiren. — **E. B. i. H.** Diesmal haben Sie besser Wetter gepredigt. — **S. i. G.** Das Eine bildlich und vielleicht beide gelegentlich sonst noch. — **? i. K.** Daß diese Pfarwahl an der Fastnacht vorgenommen wurde, berechtigt noch lange nicht zu der vorgeschlagenen Illustration. Der „Bögg“ scheint uns dabei eher abgeschafft worden zu sein. — **A. v. A.** Wir müssen Ihrem Wunsch entsprechen, da das Kürzere zu gepfeffert und das Längere zu gewässert. — **Spatz.** Ja, brennend; aber an der Abkühlung dürfte es wohl auch nicht fehlen. — **F. G. i. K.** Trösten Sie sich; wenn Ihnen Einer sagt, Sie schreiben „Koh!“, so liefert er die „Sturzen“ dazu. — **R. W. i. Z.** Die bösen Studentinnen in Basel! Macht ihnen nur ernstlich den Hof, dann fallen alle durch im Examen. — **? i. Frfd.** Schauen Sie in den Spiegel und Sie haben den Beweis, daß auch dort die erwähnte Spezies nicht ausgestorben ist. — **G. H.** Wenn ein Gast eine Kellnerin fragt: „Wie viel bin ich werth,“ und diese antwortet: „Nichts,“ aber Ihre Fede beträgt 2 Fr. 40“ — so wird sie wohl ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben. — **K. i. B.** Soll endlich besorgt werden, da die Fastnacht das erwartete Rendez-vous nicht brachte. — **J. i. B.** Für weitere Kreise dürfte das unverständlich sein. „Groß aber düll!“ ist erlaubt. — **E. B.** Dem Zeichner übergeben; hat den Kopf geschüttelt. Gruß. —



Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.

Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.

J. Herzog, Marchand-Tailleur,

Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.